

Blualgenblüte im Hüttwilersee

Liebe Erholungssuchende

Seit ein paar Tagen treibt im Wasser der Badi Hüttwilen eine stinkende blau (teils rot) schimmernde schlabbernde Masse. Dabei handelt es sich nicht um eine Gewässerverunreinigung sondern um eine Blualgenblüte.

Im November 2009 wurden im Hüttwilersee erstmalig mehrere dichte Algenteppiche nachgewiesen. Eine neuerliche Algenblüte im Herbst 2012 veranlasste das Amt für Umwelt im 2013 die Situation genauer zu beobachten. Da Blualgen auch Toxine (Gifte) ausscheiden können, werden seit Mitte Juni wöchentlich Algen- und Toxinbestimmungen durchgeführt.

Die bisherigen Untersuchungen des Wassers auf Blualgentoxine zeigten erfreulicherweise nichts Auffälliges. Die Werte lagen alle in einem tiefen, bedenkenlosen Bereich.

Die Algen erinnern an die massive Überdüngung der Seen in den 1970 und 1980'er Jahre. Für die jetzige Algenblüte im Hüttwilersee trifft dies jedoch nicht mehr zu. Der Gehalt an Gesamtphosphor (Nährstoff) liegt bei ca. 15µg/L, auch dank der im Jahr 2000 in Betrieb genommenen Tiefenwasserableitung. Dies entspricht einem natürlichen Wert.

Dass sich auch in diesem Jahr eine Algenblüte entwickelt, war spätestens Mitte September klar. Die Intensität der Algenblüte liess sich nicht vorhersagen und hat auch uns überrascht. Allerdings reichen zwei drei wärmere Tage, damit sich die Blualgen (sprichwörtlich) explosionsartig vermehren. Danach sterben sie ab und gelangen an die Oberfläche. Je nach Windverhältnisse werden sie ans Ufer getrieben und bilden die hässlichen, stinkenden Algenteppiche.

Bei einem Grossteil der Blualgen handelt es sich um die Gattung *Lyngbya*, einer Scheidenblualge (von ihr stammt auch der Blauschimmer). Ein Grossteil dieser Alge hat sich bereits zersetzt und liegt nur noch in Form einer Gallerthülle vor, welche die stinkende schlabbige Masse bildet. Die dazwischen auftretenden roten Farbstreifen stammen von einer zweiten Blualgenart der Gattung *Oscillatoria princeps*.

Zur Zeit sehen wir keine Möglichkeiten die Entwicklung der Algenblüte aktiv einzudämmen. Nach Abschluss unserer Untersuchungen, werden wird die Resultate mit Algen-spezialisten der EAWAG (Wasserforschungsinstitut der ETH Zürich) diskutieren. Diese haben uns bereits beim Planen der aktuellen Untersuchung beraten.

Bei Fragen wenden Sie sich an unsere Biologin Margie Koster (Tel: 058 345 52 10) oder an Heinz Ehmman (Tel: 058 345 52 07 oder www.umwelt.tg.ch)

30.10.2013 / Abt. Gewässerqualität